

Nassauer Volksfreund

Herborner Zeitung
mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,50 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Nr. 145. Herborn, Mittwoch, den 24. Juni 1914. 12. Jahrgang

Das Verhalten der Sozialdemokratie

Am Schluß des Reichstags durch Beleidigung des Kaisers und durch die Ständeszenen am Schluß des Landtags haben überall gezeigt, was für Geistes Kinder sie sind. In Berlin die revolutionären Versammlungen: Agitation zum Massenstreik! Hunderttausende von Arbeitern würden sich arbeitslos, brotlos!

Die unteren bürgerlichen Volksklassen bilden aber die Mehrheit und durch die Volksführer, welche alle Mächte des Reiches und Klassenhasses in Bewegung setzen, werden die Revolutionen ehrsüchtiger Patrioten überhört.

Wenn einst bei den Gründern dieser Partei, bei Männern wie Lassalle und Schweitzer, noch ein gewisser idealer Zug war, so ist dieser bei ihren heutigen Nachfolgern völlig verschwunden. Früher las man auch in sozialdemokratischen Blättern Aufsätze, die sich einer gewissen Intelligenz befleißigten; und es ist ja auch nicht zu leugnen, daß der damals herrschende manchesterliche Liberalismus sich man sich vergeblich in den leitenden sozialdemokratischen Kreisen nach wissenschaftlichen Ausführungen um. Was ist in der heutigen sozialdemokratischen Presse entgegengesetzt, das ist nichts anderes als die Predigt des nacktesten Klassenhasses, die gewissenlose Verdächtigung und Verleumdung der anderen Stände, die strupellose Aufstachelung aller niederen Leidenschaften und Begierden. Das ist die planmäßige Erweckung und Aufreizung der Begehrlichkeit, des Neides; das ist die bewußte Schürung des Hasses gegen die Besitzenden.

Das alte deutsche Reich — eigentlich „Heilige römische Reich deutscher Nation“ — war zugrunde gegangen an den Revolutionen der deutschen Kaiser, die, um gewählt zu werden, allmählich so viel von ihren Rechten an die wählenden Klassen veräußerten, bis zuletzt von der alten Machtfülle des Reiches fast nichts mehr übrig war. Das neue Reich kann einmal zugrunde gehen an den Wahlrevolutionen der Reichstagsabgeordneten, von denen heute eine ganze Zahl, auch aus den Reihen nichtsozialdemokratischer Parteien, mit einer von der Sozialdemokratie angeführten Marschroute in den deutschen Reichstag eintritt.

Nicht nur die politischen Auffassungen der allerweitesten Masse in unserem Vaterlande haben sich in gefährlicher Weise verändert. Auch die ganze Weltanschauung der Deutschen, die religiösen Auffassungen machen heute eine Entwicklung durch, die uns nicht minder mit dem Niedergange nationaler Lebens bedroht, wie die demokratischen Umwälzungen auf dem Boden des Staatslebens. Nicht bloß die fortschreitende politische Zersetzung ist es, welche unser Volk gefährdet. Nein, schlimmer noch ist die innere, tief liegende Zersetzung, welche unser Volk loslöst von dem Glauben seiner Kraft, vom religiösen Glauben und dem Materialismus, welche seine sittlichen Vorstellungen verwirrt und das materialistische Weltanschauung an die Stelle des Glaubens unserer Väter setzen will.

Der Großkapitalismus und in seinem Gefolge die Materialismus und raffinierte Genußsucht, und der Materialismus überaus häßliche Tanz um das goldene Kalb waren damals noch so gut wie unbekannt.

Und heute? Wenn wir in unseren Tagen sehen, wie in der Materialismus so edel denkendes Volk Religionslosigkeit in den oberen und die Begehrlichkeit in den unteren Ständen in der schrecklichen Weise wachsen, wie der Sinn für die Schickssfrage an uns herantritt: Seid ihr noch das selbe Volk, wie ihr euch in allen großen Epochen eurer Geschichte gezeigt habt, von der wir die hundertjährige Erinnerung an die größten vor kurzem gefeiert haben?

So liegt nun das Geheimnis der gewaltigen Verbekämpfung der Sozialdemokratie? Nicht in ihrem Programm, das völlig klar und einfach ist, z. B. vom sozialdemokratischen Abg. Dr. Dietrich, sondern in der Kleinarbeit, in der Fabrik- und Lebensnagitation, in der persönlichen Bearbeitung von Mann zu Mann, von Person zu Person. Da wird der Neid der schlechten Instinkte der Massen geweckt.

Wir sollen von unseren Feinden aber im Guten lernen! Die Hände in den Schoß legen und alles laufen lassen, ist unser Blat werben und dafür sorgen, daß die sozialdemokratische Partei immer mehr erstarkt, das ist das letzte Verbrechen, unsern lieben Vaterland zu dienen!

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Nach dem von ihm an Bord der „Hohenzollern“ am Sonntagvormittag abgehaltenen Gottesdienst besuchte der Kaiser die von der Stadt Altona aus Anlaß ihres 250-jährigen Stadtjubiläums veranstaltete Gartenbau-Ausstellung im Stadtpark an der Flottbeker Chaussee. — Nachmittags wohnte er mit der in Vertretung der Kaiserin von Berlin angekommenen Prinzessin August Wilhelm und mit ihrem Manne den Hamburger Rennen bei. Am Montag früh 10 Uhr begab er sich nach dem Hagenbeck'schen Tierpark zu Stellingen, wo er bis 12 Uhr verweilte. Dann nahm er bei dem Generaldirektor Ballin das Frühstück ein. Nachmittags 1/4 Uhr fuhr er auf der „Hohenzollern“ nach Brunsbüttel.

Nach den jetzt feststehenden Reiseabsichten wird die Kaiserin früher als bisher angenommen, nämlich schon Anfang Juli, auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel zu mehrwöchigem Sommeraufenthalt eintreffen, wo auch der Kaiser nach Beendigung der Nordlandsreise, voraussichtlich im ersten Drittel des August, ankommen und residieren wird. Von hier aus wird das Kaiserpaar dann auch u. a. der für Mitte August vorgesehenen feierlichen Eröffnung der Waldecker Talperre bei Schloß Waldeck beizuwohnen.

Der zurzeit zum Besuche des Zarenhofes in Jaroslawel sich aufhaltende König von Sachsen wohnte u. a. in Begleitung seines Gastgebers einer größeren Parade bei. Am Sonntag machte er eine Fahrt die Kiewa abwärts zum Meere, wo er die Panzerschiffe „Sebastopol“ und „Petropawlowst“ besichtigte. Gegen Abend ging er wieder an Land und begab sich im Hofautomobil in das Winterpalais.

Heer und Flotte. Im „Armee- und Marineblatt“ wurden die größeren Personalveränderungen in der Armee, die im Juni zu erfolgen pflegen, bekanntgegeben.

Das Erste Schwere Reiterregiment „Prinz Karl von Bayern“ in München, früher die Gardes du Corps, dessen Chef der Bruder des Königs, Prinz Leopold, ist, feierte dieser Tage sein hundertjähriges Jubiläum. Der Herzog Ernst August von Braunschweig, der bekanntlich auch bei diesem Regiment gestanden war, wohnte mit seiner Frau den Feierlichkeiten bei.

Staatssekretär Dr. Delbrück geht noch nicht. Halbamtlisch wird die von der „M. P. R.“ gebrachte Mitteilung, daß der viermonatige Urlaub des Staatssekretärs des Innern, Staatsministers Dr. Delbrück, der Vorläufer eines Rücktritts sei, als jeder Begründung entbehrend demontiert.

Ein halbamtlischer Nachruf für den heimgegangenen Landtag. An der Spitze ihrer „Rückblicke“ bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ unterm 20. d. M. dem in die Ferien gegangenen preussischen Landtag ein Nachwort, in dem es zum Schluß heißt: „Noch unmittelbar vor Vertagung des Landtags führten die Sozialdemokraten eine Komödie auf, die nicht einmal den beschriebenen Vorzug hatte, logisch aufgebaut zu sein. Bei Besprechung des Beschlusses der Geschäftsordnungskommission, den sozialdemokratischen Antrag auf Einstellung des vor dem Ehrengerichtshof der Rechtsanwaltschaft zu Leipzig schwebenden Disziplinarverfahrens gegen den Abgeordneten Dr. Liebknecht erging sich der sozialdemokratische Abgeordnete Hänisch in gröblichen Ausfällen gegen die bürgerlichen Parteien und gegen das Abgeordnetenhaus selbst. Er erklärte, der Abgeordnete Liebknecht halte es für unter seiner Würde, bei diesem Parlament um Schutz nachzusuchen. Seine Fraktionsgenossen hätten aber den Antrag eingebracht, um die „Würde des Parlaments“ zu wahren. Im Namen der „Würde“ wird also die Würde des Parlaments in einer Weise herabgesetzt, die unerhört war, bis auch hier die Pioniere der roten Kultur zu Worte kamen. Aus dem Munde des Abgeordneten Friedberg konnten sie vernehmen, wie ihr Verhalten bei allen anständigen Elementen innerhalb und außerhalb des Parlaments beurteilt wird.“

Deutsche Einwanderer in England zurückgewiesen. Vor einigen Tagen waren drei junge deutsche Kaufleute von der Londoner Einwanderungsbehörde zurückgewiesen worden, ohne daß, nach der Darstellung der Betroffenen, die gesetzlichen Voraussetzungen für diese Maßnahme gegeben waren. Dem Vernehmen nach wurde jetzt der deutsche Generalkonsul in London mit der näheren Untersuchung dieser Angelegenheit betraut.

Der Reichsverband der deutschen Presse trat am Sonntagvormittag auf dem Gelände der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik zu seiner 4. Hauptversammlung zusammen. Nach längerer Debatte wurde mit großer Mehrheit folgende Resolution angenommen: „Der Reichsverband der deutschen Presse erachtet den Ausbau des ausländischen Nachrichtendienstes durch eine selbständige, rein deutsche Organisation für eine dringende Notwendigkeit. Bei der Verwirklichung dieser Forderung ist die Zuziehung des Reichsverbandes der deutschen Presse und des Vereins deutscher Zeitungsverleger sowie der Leiter des Wolffschen Telegraphen-Bureaus unbedingtes Erfordernis, wenn die in Frage kommenden Interessen wirksam und sachgemäß wahrgenommen werden sollen.“ — Ferner wurde eine Kommission, bestehend aus sieben Mitgliedern zur weiteren Verfolgung dieser Angelegenheit ernannt.

Der Verband der Zugführer und Zugführer-Anwärter der preussisch-hessischen Eisenbahnverwaltung hielt dieser Tage in Breslau seine Generalversammlung ab. In

der Hauptangelegenheiten wurden die Gehalts-, Versorgungs- und Dienstverhältnisse erörtert. Einstimmig nahm die Generalversammlung eine Resolution an, worin sie ihr Bedauern darüber ausdrückt, daß die im Hause der Abgeordneten verhandelte Befoldungs-Novelle trotz der Verhältnisse auf die bedrängte Lage dieser Beamten nicht Rücksicht nehme. Die Beamten könnten die für ihre Dienstleistungen ihnen gewährte Entlohnung als ausreichend nicht anerkennen und bitten die Behörde dringend, eine beschleunigte Prüfung der Verhältnisse der bezeichneten Kategorie zu veranlassen und darauf hinzuwirken, daß deren drückende Lage behoben wird. — Der nächste Verbandstag findet 1915 in Leipzig statt.

Gegen die Sozialdemokratin Rosa Luxemburg, die Urheberin der Aufforderung zum Massenstreik in der letzten Verbandsitzung der sozialdemokratischen Wahlvereine Groß-Berlins, wurde, wie die „Vossz. f. bde. Medlenb.“ „zuverlässig“ erfährt, seitens der Staatsanwaltschaft das Verfahren wegen Aufreizung zum Klassenhass eingeleitet. — Das dürfte das sechste Verfahren sein, das die Staatsanwaltschaft gegen die Versammlungstrednerin in kurzer Zeit eingeleitet hat.

Ausland.

Frankreich.

Die erste Rate der zweimilliarden-Anleihe in Höhe von achthundert Millionen Franc (2 80 Pfr.) kam am Sonnabend im Senat zur Beratung. Auf verschiedene Fragen erwiderte der Finanzminister Rouleux, daß die neuen Renten befreit seien von den Steuern, welche die Mobilienwerte treffen, außer von der Einkommensteuer von 4 Prozent. Sie würden also auch nicht den Stempelsteuern und Umsatzsteuern unterliegen, selbst dann nicht, wenn diese Steuern in eine Einkommensteuer als Ergänzungssteuer zur vierprozentigen Einkommensteuer umgewandelt würden. Darauf wurde die Generaldiskussion geschlossen und das Gesetz im ganzen einstimmig von den 281 anwesenden Senatoren angenommen.

Dem Besuche des russischen Admirals Ruffin, des Chefs des Marine-Generalstabs, in Paris liegt, wie der „Temps“ halbamtlich in seinem Begrüßungsartikel schreibt, vor allem der berechtigte Wunsch zugrunde, mit den französischen Marinebehörden in Verbindung zu treten. Es handele sich heute nicht um neue Verhandlungen. Das Zusammenwirken der beiden Flotten bleibe so, wie es in dem im Jahre 1912 zwischen Frankreich und Rußland abgeschlossenen Marineübereinkommen festgesetzt sei. Was Rußland anlangt, so umfasse dieser Plan eine Flotte von Panzerschiffen in der Ostsee, eine Flotte von Panzerschiffen im Schwarzen Meere und eine Abteilung von Kreuzern in den ostasiatischen Gewässern. Von besonderer Wichtigkeit sei die Ostsee-Flotte; denn sie würde im Kriegsfall die stärksten Anstrengungen des Landheeres direkt unterstützen können. Dieses Zusammenwirken und manche andere Fragen dürften in den Verhandlungen der Leiter der beiden Kriegsflootten erörtert werden. In Marine- und Heeresfragen sei nichts schlimmer als die Improvisation. Deshalb sei der Besuch des Admirals Ruffin mit Freuden zu begrüßen.

Großbritannien.

Der Premierminister und die Wahlrechtsfrauen-Deputation. Bei einem Empfang einer Abordnung von sechs Frauen, Vertreterinnen der arbeitenden Klasse der Suffragetten aus dem Londoner Stadtteil Eastend, erklärte der Ministerpräsident Asquith diesen, er empfinde die Abordnung, weil, wie er gehört habe, die Frauen, die sie verträte, sich von den verbrecherischen Methoden fernhielten, und weil die Arbeiterinnen von Eastend sich in einer besonderen Lage befänden, da sie fäßen, daß sie unter wirtschaftlichen Bedingungen arbeiteten, die es ihnen unmöglich machten, Reformen zu erlangen, wenn sie nicht bei der Wahl von Vertretern ihre Stimme abgeben dürften. Wenn den Frauen das Stimmrecht erteilt werde, so solle dies unter den gleichen Bedingungen geschehen, unter denen es den Männern zugestanden sei. Obwohl es notwendig sei, die organisierte Gewalttat zu unterdrücken, wünsche die Regierung doch nicht, in die Redefreiheit einzugreifen.

Auf dem Wege zur Lösung des griechisch-türkischen Konfliktes.

Die am Sonnabend abgehaltene Botschafterkonferenz von Konstantinopel beschloß, die von ihr auf Ersuchen der Pforte bestimmten Delegierten zur Untersuchung der Beschwerden Griechenlands am Sonntag nach Smyrna zu entsenden, wo sie mit dem türkischen Minister Talaat Bey zusammentreffen sollen. Die deutsche Botschaft entsandte den zweiten Dragoman Dr. Schönberg, die österreichisch-ungarische Botschaft den dritten Dragoman Coglievoia, die russische und die französische Botschaft entsandten ihre ersten Dragomane, die englische und die italienische Botschaft ihre zweiten Dragomane. In diplomatischen Kreisen glaubt man, daß die Mission der Dragomane etwa zwanzig Tage beanspruchen dürfte. Der türkischen Regierung wurde mitgeteilt, daß für die Delegierten volle Bewegungsfreiheit gefordert werde.

Mexiko.

Carranza und die Konferenz von Niagara Falls. Der Oberbefehlshaber der Insurgenten, Carranza, erteilte endlich den Vermittlern auf eine ihm zugegangene

Note eine Antwort, in der er wiederholt, daß er bereit sei, an der Vermittlungsaktion teilzunehmen, daß es ihm aber unmöglich sei, über einen Waffenstillstand, die Landfrage und die Wahl eines provisorischen Präsidenten zu verhandeln. Seiner Ansicht nach hätten die Vermittler einen Irrtum begangen, als sie versuchten, die Fragen zu lösen, die für die Mexikaner von überragender Wichtigkeit seien. Die Konstitutionalisten (wie sich bekanntlich die Insurgenten nennen) müßten entscheiden, was für die Interessen ihres Landes das Beste sei. Zum Schluß erklärte Carranza, er glaube nicht, daß die Konferenz in Niagara Falls die von den Vermittlern erwarteten Ergebnisse haben werde.

Kleine politische Nachrichten.

Im „Reichsanzeiger“ vom Sonnabend wird das Gesetz über die Änderung der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige im Wortlaut veröffentlicht.

Zum Unterstaatssekretär des königlichen Staatsministeriums als Amtsnachfolger des jetzigen Oberpräsidenten der Provinz Posen von Eifenhardt-Rothe wurde der Regierungspräsident Heinrich in Lüneburg ernannt.

In der Hauptversammlung der in Hannover tagenden Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft wurde zum Präsidenten Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen für die Zeit vom 1. Oktober 1914 bis 30. September 1915 gewählt. Die Ausstellung 1915 findet in Breslau, 1916 in Nürnberg statt. Für 1917 wurde Königsberg gewählt, nachdem der Vertreter der Stadt die Einladung dazu überbracht hatte.

Vom 9. bis 13. August wird zu Münster i. Westf. die 61. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, der sogenannte Katholikentag, abgehalten werden.

Der französische Marineminister Gauthier beschloß, ein Geschwader von Wasserflugzeugen zu errichten, welches gleich den Torpedobooten und Unterseebooten einen integrierenden Bestandteil der Kriegsflotte bilden soll.

Pariser Blättern zufolge gab der apostolische Nuntius von Schantung, Giesen, der dem Franziskanerorden angehört und holländischer Nationalität ist, bekannt, daß die im Hinterlande von Sianhsou gelegene Mission von Sianfu, welche bisher unter französischem Schutze stand, sich unter deutschen Schutz gestellt habe.

Die in Deutschland angekommenen drei türkischen Prinzen, Abdul Rahim, Abdul Halim und Osman Fuad, nahmen in Wiesbaden auf ein Jahr Wohnung, um vor ihrem Eintritt in die deutsche Armee die deutsche Sprache zu erlernen.

Im russischen Ministerium wurde beschlossen, die Petition des finnischen Landtages, den beabsichtigten Zoll auf nach Finnland importiertes Getreide nicht einzuführen, unberücksichtigt zu lassen.

Der russische Reichsrat nahm eine Gesetzesvorlage an, durch die die privaten Güter in der Provinz der Donkoten aufgelöst werden, um der Armee die nötige Zahl von Pferden zu sichern und ihre Ausfuhr nach dem Auslande zu verhindern.

Die Budgetkommission der Reichsduma nahm den Kredit für den Bau eines Holzhauses an der Weichsel nahe der deutschen Grenze an.

Auf dem Rückmarsch von Taka (Französisch Ostmarokko) in das Lager bei Beni Megara wurde die Kolonne Baumgarten am linken Ufer des Jnaouen heftig angegriffen, wies jedoch den Angriff zurück. Die Franzosen verloren einen Hauptmann und vier Mann tot und zwei Offiziere und zwanzig Mann verwundet.

Nach einer Meldung aus Schanghai soll China künftig in fünf große Militärbezirke mit 40 Divisionen eingeteilt werden.

Tagesneuigkeiten.

Der Kaiser und die Rote-Kreuz-Damen. In Hamburg feierte man am Sonnabend einen Rote-Kreuz-Tag in Form eines sogenannten Blumentages. Hierbei muß man bekanntlich jungen, unerschwärmten Damen in bereitgehaltene Sammelbüchsen Geld spenden, während sie dafür Blumen oder Postkarten spenden. Als der Kaiser nun vom Stapellauf des Dampfers „Bismarck“ kam, beglückwünschte ihm vier der Damen und hielten ihm ihre

Sammelbüchsen hin. Der Kaiser ließ halten und gab dem ersten jungen Mädchen zwei 20-Mark-Stücke, den drei anderen je ein 20-Mark-Stück. Als er an den Landungsbrücken von den beiden Bürgermeistern begrüßt wurde, erzählte er diesen lachend sein Erlebnis und schwenkte dabei, indem er sagte, er sei regelrecht überfallen worden, die Postkarten in der Hand, wobei er bemerkte, „es seien sogar nackte Jungen darunter“. An den Landungsbrücken standen abermals drei Damen von der Veranstaltung des Rote-Kreuz-Tages, die dem Kaiser jede einen Blumenstrauß, gefüllt mit rosa und roten Nelken überreichten. Dabei hielten sie natürlich auch die Sammelbüchsen vor. Der Kaiser faßte sich erstaunt an den Kopf und sagte: „Ach, meine Damen, nun habe ich ja gar kein Geld mehr.“ Sich an die Herren seines Gefolges wendend: „Bitte, meine Herren, schnell etwas Geld.“ Die Herren griffen in die Taschen und reichten dem Kaiser Geldstücke, die er persönlich in die Büchsen steckte. Am Nachmittag, als der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ spazieren ging und eine Barkasse mit dem Rote-Kreuz-Zeichen vorüberfuhr, winkte er den Führer heran, und abermals erhielten die an Bord befindlichen jungen Sammlerinnen namhafte Geldbeträge für die wohltätigen Zwecke des Rote-Kreuzes.

Fahrlartenschwindel in Bayern. In Rosenheim wurde ein großer Betrug mit Eisenbahnfahrkarten entdeckt, die in einer Winkelbuchdruckerei in München hergestellt worden sind. Der Eisenbahnsekretär Luttner ist bereits verhaftet worden. Luttner ließ bei einer Münchner Buchdruckerei eigens Fahrlarten für größere Strecken fertigen und verkaufte sie als Schalterbeamter an Stelle der amtlichen Fahrlarten. Die Betrügereien wurden dadurch entdeckt, daß der immer geringer werdende Abzug von Fahrlarten auf bestimmten Strecken auffiel. Der Beamte wurde unter Beobachtung gestellt und verhaftet; auch der Buchdrucker in München namens Schmidt wurde festgenommen. Beide sollen bereits ein Geständnis abgelegt haben. Weitere Verhaftungen von Mitbeteiligten am Betrug stehen angeblich bevor.

Zur Luftschiffkatastrophe in Fischamend bei Wien wird noch gemeldet, daß das den Unfall veranlassende Flugzeug, nach Mitteilungen von Augenzeugen, dicht über dem Luftschiff schwebte und durch den sog. d. h. den durch die Propeller verursachten Wirbelwind, an das Luftschiff förmlich herangezogen wurde. Die Hülle des Luftschiffs brannte noch weiter, als sie am Boden anlangte. Oberleutnant Pfaff gab noch schwache Lebenszeichen, als die ersten Augenzeugen anlangten; er hatte Zuckungen, und es sah aus, als wolle er sich erheben. Alle anderen Verunglückten waren sofort tot. Die Insassen des Luftschiffes waren durch die Hitze ganz zusammengeschrumpft. Die Uniformen der beiden Flieger waren unversehrt. Die auf den Feldern beschäftigten Arbeiter eilten, zum Teil mit Fuhrwerken, sogleich zur Unglücksstelle, wo sich ihnen ein entsetzlicher Anblick bot. Sehr rasch trafen auch aus Wien Automobile mit Offizieren, Mannschaften und auch Ärzten ein. Unter anderen fanden sich auch Erzherzog Karl Franz, sowie viele Offiziere des Kriegsministeriums und der Luftschifferabteilungen an der Unglücksstelle ein. Die verunglückten Luftfahrzeuge lagen in einer Entfernung von 50 Schritt voneinander. Beide Fahrzeuge waren fast vollständig verbrannt, die Eisenteile verbogen und größtenteils tief in die Erde eingebohrt. Das Benzinreservoir des Luftschiffes hatte sich ebenfalls in den Boden eingegraben, und man mußte jeden Augenblick eine neue Explosion befürchten. Die Leichen der Offiziere und Mannschaften wurden auf Lastautomobilen, welche man aus Fischamend herbeigeholt hatte, weggeschafft. — Am Nachmittag erschien ein Flügeladjutant des Kaisers Franz Joseph in Fischamend, um im Auftrage des Kaisers Erkundigungen über die Katastrophe einzuholen und um der Luftschifferabteilung das Beileid des Kaisers auszuwirken. — Das Militär-Luftschiff „Röntgen-Wimpfing“ wurde im Jahre 1910 für die Heeresverwaltung hergestellt.

Das Luftschiff war 68 Meter lang und hatte 10½ Meter größten Durchmesser. Es faßte 3600 Kubikmeter Gas und hatte zwei Luftsäcke, einen im vorderen und einen im hinteren Gasraum, die dem Schiff ein Aufsteigen bis zu 1500 Metern gestatteten. Das Luftschiff war halbfest und diente nur für Schul- und Übungswecke. Die österreichische Heeresverwaltung verfügt jetzt nur noch über einen im Jahre 1909 hergestellten unstarren Ballon.

Das Grubenunglück in der Hilsceffmine. Nunmehr feststeht, befanden sich zur Zeit der Katastrophe 236 Bergleute in der Grube, von denen 41, und zwar am 27. unterleht, gerettet wurden. 197 haben also den Tod gefunden. Die Explosion fand in einer Tiefe von 1200 Fuß statt. Sofort nach Eintreffen der Nachricht von dem Unglück in Calgary wurden Hilfszüge abgesandt. Lange Zeit konnten die Freiwilligen nicht zum Rettungsweil eilen, da aus dem Schacht dicke Rauchwolken quollen und Flammen emporloderten.

Die Erdsenkungen in Paris haben sich am Sonntag nach einem kurzen Gewitterregen erneuert. Gegen Mittag stürzte vor dem Hause 88 des Boulevard Hausmann etwa 200 Schritte von der Unglücksstelle der Rue de Haore und des gleichnamigen Boulevard entfernt, ein Fahrdamm in einer Länge von fünf Metern ein. Sogar vorher hatte ein leerer Straßenbahnwagen die Stelle passiert. Vier Passanten stürzten in die Tiefe, konnten aber ohne Schaden wieder herausgezogen werden. In hohen Norden von Paris, in der Rue de la Chapelle, folgte gleichfalls ein mehrere Meter langer Erdsprung. Personen wurden nicht verletzt.

Attentat auf Henri Rothschild in Paris. Als am Sonnabend Henri Rothschild nach Schluß der Oper den Boulevard entlang ging, feuerte aus einem Winkel der Caumartin-Straße ein Mann zwei Revolvergeschosse auf ihn ab, die Rothschild am Oberkörper ver wundeten. Der Täter, der von der Menge arg zugerufen worden war, wurde auf die Flucht gezwungen. Man hat es angedacht, mit einem Geisteskranken zu tun. Der Verhaftete war der 60 Jahre alte, frühere Milchhändler Brouillon, der behauptet, er sei durch die Einrichtung der Milchverkehrs-Milchgeschäftskasse ruiniert worden. Die Kugel konnte bereits aus dem Körper Rothschilds entfernt werden. Die Verlegung ist nicht schwer.

Ein prinzipielles Heiratsinformat. Dieser Tage fand in einer Berliner Zeitung nachstehendes Inserat, das man wohl sehr als ein Zeichen unserer Zeit würdigen mag zu lesen:

Prinz aus Jahrhunderte altem Fürstenhaus, ohne Schulden,

40 Jahre alt, sehr solid, Sportsmann, wünscht sich zu verheiraten, und will dann seinem Stande gemäß auftreten. Direkte Offerten von Damen, auch Witwen, mit Vermögen nicht unter 10 Millionen erbeten.

Strengste Diskretion wird zugesichert und erbeten. Offerten unter . . . an die Expedition dieses Blattes.

Also unter 10 Millionen tut es die 40-jährige Heirat nicht! Man kann ihr daher wenigstens nicht nachsehen, daß sie nicht auf solche Preise für ihre wertvolle Persönlichkeit gehalten hätte. Immerhin aber erhebt sich in solchen Bürgerköpfen die Frage, ob es denn der Heirat nicht ein einziges Mal eingeleitet ist, ehe sie die fonderbare Annonce veröffentlichte, daß es wohl auch für einen Prinzen „gemäßer“ sein dürfte, sich den Lebensunterhalt durch eigenen Arbeiten zu verdienen, selbst wenn dann die moderne Spitzerei ausgegeben werden müßte, als sich durch eine Heirat Frau — und brachte sie 100 Millionen in die Ehe — das irdische Jammertal durchklimmern zu lassen?

Statistik der Grubenunfälle. Eine traurige Statistik, die eine erhebliche Zunahme der Unfälle im obersteilischen

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(35)

Imhoff maß ihn mit einem Blick der Verachtung. „Gendarm!“ schrie er nun auch er ihm ins Gesicht, während Gabriele erschöpft und, die Augen mit der Hand deckend, auf einen Fauteuil sank. Sie sah noch, wie ihr Gatte, totenbleich und zornbebt, sich auf den ehemaligen Freund stürzte, und, von ungeheurer Angst durchzittert, erwartete sie etwas Schreckliches, das nun folgen mußte.

Aber nichts geschah, sie vernahm keinen Schrei, kein Wort mehr, alles blieb ruhig.

„Wage es nicht, dich an mir zu vergreifen!“ hatte Brandt, ihn bei den Armen fassend, Imhoff angelächelt. „Noch heute abend würde Deine Frau den Brief erhalten. Du weißt, welchen ich meine. Bezahle zuerst, dann wollen wir weiter reden!“

Vollständig vernichtet, eine Beute der Verzweiflung, stand Arnold von Imhoff stumm da. Unter keiner Bedingung durfte Gabriele etwas vernehmen; die Enthüllung des schrecklichen Geheimnisses würde sie töten.

Und so machte Leo von Brandt ungehindert einige Schritte auf die junge Frau zu.

„Auf Wiedersehen, gnädigste Frau,“ sagte er mit leiser, fast drohend klingender Stimme und verließ dann ruhigen Schrittes den Salon.

Einen Moment schien es, als wollte Imhoff sich seiner Frau nähern, doch unfähig auch nur eines Lautes, wandte er sich um und ging hinaus, indeß Gabriele wie erstarrt sitzen blieb.

„Mein Mann ein Feigling!“ Dieser Mann, den ich in meiner Phantasie mit allen ritterlichen Tugenden ausgeschmückt, verteidigt mich nicht, strafft nicht jenen Glenden, der es gewagt hatte, mich mit seinen Worten so tief zu beleidigen, mich mit seiner Verhöhnung zu besudeln?“

Die Hände über das zuckende Antlitz gelegt, stöhnte sie schmerzhaft auf.

Endlich raffte sie sich empor, klagte und, als Josef eintrat, um die Befehle seiner Herrin, die er hoch verehrte, entgegenzunehmen, schritt diese langsam auf ihn zu.

„Wenn heute Besuche kommen sollten, so sagen Sie, daß ich niemanden empfangen kann, da ich mich leidend fühle.“

In diesem Momente sah sie an dem Plaze, wo sie mit Brandt, um sich seiner Umarmung zu entziehen, gerungen hatte, etwas liegen; sie hob es auf und sah, daß es ein Spiel Karten war.

„Josef,“ wandte sie sich mit traurigem Lächeln an den Diener, der, sie ehrfurchtsvoll, doch forschend anblickend, noch immer dastand, „ich weiß, Sie lieben Ihre braven Eltern, aber auch Herrn von Imhoff, der Ihr Milchbruder ist. Nun denn, ich vertraue Ihnen, und bitte Sie, gegen keinen Menschen etwas von dem verlauten zu lassen, was sich eben hier

zugespielt hat und von dem Sie wohl Einzelnes bemerkt haben werden.“

Statt jeder anderen Entgegnung küßte Josef voll Ehrerbietung die Hand der jungen Frau, die sich dann in ihr Voudoir einschloß.

„Mein Gott, was ist denn geschehen?“ sprach Josef traurig zu sich selber. „Ich fürchte immer, daß mein armer Herr nicht mehr so glücklich ist, wie er es zuerst gewesen, und daß hinter allem dieser Brandt steckt.“

In ihrem Voudoir angekommen, sank die arme junge Frau wie gebrochen an Leib und Seele auf den Divan.

„Mein Mann ist ein Feigling!“ Unausgesetzt wiederholte sie mit monotoner Stimme dieselben Worte. Ein Schurke hatte sie tödlich beleidigt und Arnold, dem sie es gesagt, hatte nicht den Mut, diesen Glenden zu züchtigen.

Es ließ sich nicht leugnen und dennoch fiel es ihr schwer, daran zu glauben! Arnold, der Mann, der ihres Herzens erste, heilige und große Liebe war, der tadelloste Edelmann, dem sie, ohne eine Sekunde zu zaudern, ihre ganze Zukunft anvertraut hatte, der Vater ihres süßen Kindes — ein Feigling, der vor einem Mäurer, Heuchler und gemeinen Spieler zurückbebt, anstatt ihn zu züchtigen? War nicht Leo Brandt der älteste und intimste Freund Arnolds? Dann stand auf einmal die Gestalt dieser Manon von Fianelli vor ihren Geistesaugen.

Beide waren Freunde Imhoffs, und im Hause jener Frau, die ihr, dem reinen Mädchen, beim ersten Sehen unsympathisch gewesen war, hatte sie Arnold kennen gelernt, das heißt: waren sie einander vorgestellt worden.

Blicklich fiel ihr Auge auf das Spiel Karten, das sie noch immer, ohne sich dessen bewußt zu sein, in Händen hielt. Mit einer Gebärde des Ekels und Abscheues schleuderte sie es hinweg, daß die bunten Blätter, diese Blätter, die schon so manchem Menschen Verderben gebracht, weit über den Teppich verstreut wurden.

Ein furchtbarer Gedanke durchzuckte plötzlich ihren Geist und, dumpf aufstöhnend, preßte sie die Hände auf die Stirn.

Arnold von Imhoff und Leo von Brandt waren Jugendfreunde, Studiengenossen gewesen, und Brandt hatte nie ein größeres Vernünftiges befehlen, Arnold das seine teils aus Leidenschaft, teils aus Unbesonnenheit verloren. Wodan mochten nun beide all die Jahre her gelebt haben? Vom Spiele? Mein Gott, wenn auch Arnold gespielt, wie Brandt es ohne Zweifel getan hatte und, wie die Karten es da nur zu deutlich bewiesen, es auch heute noch tat.

Arnold, ihr geliebter Gatte, ein Spieler, vielleicht gar ein Falschspieler — entsetzlich, zu ungeheuerlich, um es zu glauben!

Mit irren Blicken schaute die junge Frau um sich und ihr Auge fiel auf das große Bild ihres verstorbenen Vaters.

„Mein Vater! Mein armer Vater!“ kam es von ihren zuckenden Lippen. „Verzeihe, o, verzeihe! Ich, Deine Tochter, der Du einst alles gewesen, habe beinahe aufgehört, an

dich zu denken, dich zu lieben, so sehr nahm er mein ganzes Denken und Fühlen in Anspruch.“

Und im Geiste sah sie sich in jene stille, glückliche Zukunft, wo sie an der Seite ihres Vaters in dessen Arbeitszimmer saß, von ihm Unterricht und Belehrung empfangend. Sie vernahm seine liebe Stimme wieder zu vernehmen, seine Liebesworten zu fühlen und, in heile Tränen ausbrechend, sank sie vor dem Bilde des teuren Vaters nieden in die Knie; sie küßte sich namenlos elend und von aller Welt verlassen und der Gedanke, daß Arnold sich mit ihr vermählte, diesen Schritt nur als eine Enttätigung betrachten hatte, drohte ihr das Herz zu reißen, dieses Herz, das auch jetzt noch an dem Gatten hing, so daß sie dessen Vorgehen zu entschuldigen suchte.

„Nein, nein,“ sagte sie mit leiser Stimme und noch dem Teppich kniend, „es ist undenkbar, daß mein Gatte solches Leben geführt, gespielt und vielleicht auch verloren hätte wie dieser entsetzliche Mensch, dieser Brandt. Ohne selbst besitzt dieser Erbärmliche, der sich in unser Haus drängt, uns so ehrliche Freundschaft geheuchelt hätte, eine Handhabe, die er nun gegen meinen Gatten auszuweisen, es kann nicht anders sein, denn ich vermag es zu glauben, daß Arnold mich nicht wirklich geliebt, mich schändlich hinterging, mein Gott, wenn ich die Wahrheit erhalte, ich müßte wahnsinnig werden!“

Mühsam, weil total erschöpft von den Aufregungen, die diese letzte Stunde ihr gebracht hatte, erhob sie sich und wankte zu einem Sessel. Da fiel ihr Auge wieder auf den über dem Teppich verstreuten Karten und neuerdings wurde sie ungeheure Angst, daß Arnold am Ende doch mit seinen Glenden falsch gespielt haben könnte, um sein Leben zu retten.

Wenn dies der Fall, dann konnte und mußte es erfolgen, daß sie mehr mit ihm leben, müßte eine Scheidung erfolgen, daß die eine solche Feits mit sich bringen.

Blicklich schrie sie dumpf auf: war es möglich, daß ganz ihr Kind vergessen konnte? Die Mutter war vor tief verletzten Gatten zurückgetreten.

„Mein teures Kind! Mein kleiner Vetter,“ flüsterte sie bewegt und eilte so schnell sie konnte, hinüber nach dem Kinderzimmer; auf dessen Schwelle blieb sie stehen, zögernd stehend, und ihr Herz schlug schneller, wenn sie sich den Gedanken des um diese Nachmittagstunde schlummernden Kindes sah, tief gebengt und das Antlitz mit den Händen verhüllt, ihr Gemahl. Ohne Zweifel hatte er die Mutter aus dem Zimmer geschickt, da diese nicht anwesend war.

Arnold hatte seine Frau nicht kommen gehört und verfuhr auf, als sie langsam an seine Seite trat.

Fortsetzung folgt.

bergraben erkennen läßt, veröffentlicht der Oberbergrube- und Hüttenmännische Verein. Danach waren bei dem Durchschnitt von 298 verfahrenen Schichten auf den Bergbau insgesamt 408 zu verzeichnen, an Unglücksfällen 175, an Todesfällen 108. Gegen 1912 haben die Unglücksfälle um 108, die Todesfälle um 64 zugenommen. Im oberbergruben Bergbau kommt demnach täglich mehr als ein Arbeiter zu Tode, 61 Bergarbeiter verunglücken täglich. Im Kottow-Nord betrug die Anzahl der Unglücksfälle 220, die der Todesfälle 37. Im Kottow-Süd betrug die Anzahl der Unglücksfälle 75, die der Todesfälle 13. Im Kottow-Süd betrug die Anzahl der Unglücksfälle 75, die der Todesfälle 13. Im Kottow-Süd betrug die Anzahl der Unglücksfälle 75, die der Todesfälle 13.

Im Wahnfinn. In Gransee (Mark) ermordete im vergangenen Jahr der 39 Jahre alte Schuhmacher Karl Schmidt seinen siebenjährigen Sohn Walter. Seine sechsjährige Tochter, während die Frau den ermordeten Sohn auf einem Schulausflug begleitete, schied sich in den Tod. Da die Eheleute auch gut finanziert sind, so kann die Schreckenstat nur in einem Wahnfinn anfall verübt sein.

Ermordung eines Militärpostens. In Neubreisach wurde ein Posten des Infanterieregiments Nr. 172 bei einem Militärposten an der Rheinbrücke mit einem Schuß in der Brust tot aufgefunden. Sein Dienstgewehr lag neben ihm. Es ist eine Untersuchung eingeleitet worden, über deren Ergebnis bis jetzt strengstes Schweigen gewahrt wird, so daß nicht festzustellen ist, ob es sich um ein Verbrechen oder um einen Selbstmord handelt.

Die Stadt als Gemeindegewalt. In der Neubreisacher Stadtverordnetenversammlung wird demnächst ein Antrag des Bezirksausschusses zu Potsdam durchgeprochen werden, der von großer kommunalpolitischer Bedeutung ist. Der Bezirksausschuß hat die Befugnis der Eintragung von Magistralen als Wähler in die Stadtverordnetenliste an sich genommen, weil der Magistrat der Vertreter wirtschaftlicher Interessen Reutöllns ist, die Gemeindegewalt wie die Reutöllner Magistrat leisten. Im Jahre 1912 hatte die Stadtverordnetenversammlung die Stadtgemeinde als Steuerzahlerin in die Gemeindegewalt eingetragen, wogegen die Stadtverordneten Einspruch erhoben, weil dadurch eine Verletzung der Verteilung der Wähler auf die einzelnen Klassen zuungunsten der Sozialdemokratie herbeigeführt wurde. Der Einspruch der Sozialdemokratie wurde zurückgewiesen, weil die Stadt Reutölln nicht nur die Einkommensteuer bezahlt, sondern tatsächlich auch die anderen Steuern des Reichs in ihre eigenen Taschen abführt. Dadurch wurden die Voraussetzungen des § 8 der Städteordnung erfüllt, und es sei der Reutöllner Magistrat in die Wahlliste eingetragen.

Lokales und Provinzielles.

Herborn, 23. Juni. Unter Donner und Blitz begann der Sommer bei uns seinen Einzug gehalten und während des Festes den letzten zum Gefangenschaftstag zum größten Teil vereitelt. Trotzdem ist der Festtag versucht worden, das für gestern festgesetzte Fest bis zum Schluß durchzuführen. So war denn um 10 Uhr morgens begonnene Frühlingskonzert, das die Feststimmung ließ nichts zu wünschen übrig. Mit einem Wort, es war schön, und nur ungern ließ die Scheldestunde herannahen. Ein Gewitter, das die Scheldestunde herannahen. Ein Gewitter, das die Scheldestunde herannahen. Ein Gewitter, das die Scheldestunde herannahen.

Herborn, 23. Juni. Am 28. und 29. Juni findet hier großes Fahnenweihefest des hiesigen Kriegervereins statt. Die neue Fahne wurde von Herrn Fritz Schmidt nebst Frau in Herborn angefertigt und ist diese nebst zwei weiteren Fahnen für den Kriegerverein Mörsbach-Rundert und Kriegerverein Reichenborn-Rüdershausen in einem Schaufenster des Herrn Fritz Wissenbach zu Herborn zur Zeit ausgestellt. Die prächtige Fahne zeugt von großer Kunstfertigkeit auf dem Gebiete der Stickerei und macht den Herstellern alle Ehre. — Ist das Wetter dem geplanten Feste hold, so dürfte ein zahlreicher Besuch desselben zu erwarten stehen.

Frankfurt a. M., 22. Juni. Die heute stattgefundene Straßammerverhandlung nahm nach kurzer Verhandlung einen nicht oft vorkommenden Ausgang. Als Angeklagter stand der Pflasterer Schleicher vor den Richtern. Er sollte vor etlichen Wochen den Eisenbahnassistenten Arndt meuchlings überfallen und durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt haben. In der Verhandlung stellte sich die Unschuld des Angeklagten heraus; dagegen verwickelte sich der als Zeuge geladene Gastwirt M. Grötsch bei seiner Vernehmung in derartige Widersprüche, daß er unter dem Verdacht der alleinigen Täterschaft sofort verhaftet wurde. Der Angeklagte Schleicher wurde freigesprochen und sofort entlassen.

Frankfurt a. M., 22. Juni. Auf der Mörfelder Landstraße zwischen den Forstorten Schpitz trug sich heute mittag ein folgenschwerer Automobilunfall zu. Das Automobil des Zuckerfabrikdirektors Pilschard aus Groß-Gerau kaufte, als es in voller Fahrt einem ihm begegnenden Fuhrwerk ausweichen wollte, gegen einen Telegraphenmast und stürzte dann in den Straßengraben. Sämtliche fünf Insassen

wurden herausgeschleudert und teilweise schwer verletzt. Der junge Pilschard, der den Wagen steuerte, erlitt neben einer schweren Gehirnerschütterung eine Brustquetschung und andere Verletzungen. Zwei Damen wurden die Arme gebrochen, außerdem trugen sie schwere Brustquetschungen davon. Eine dritte Dame und der Chauffeur kamen mit leichteren Hautabschürfungen davon. Die drei Schwerverletzten wurden durch die hiesigen Rettungswachen dem städtischen Krankenhaus zugeführt. Der Kraftwagen ist völlig zerstört.

Frankfurt a. M., 22. Juni. Unter dem Vorsitz des Geheimen Kommerzienrats Dr. Schlegel (Düsseldorf) hielt heute die Deutsche Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft ihre vierte ordentliche Generalversammlung ab, auf der 1212 Stimmen vertreten waren. Dem Vorstandsbericht zufolge brachte das Jahr 1913 wiederum einen Verlust von nahezu einer Viertel-million Mark, der allerdings nicht auf Betriebsunfälle zurückzuführen ist, sondern auf die außerordentlich hohen Abschreibungen auf das Luftschiffkonto. Der reine Betriebsüberschuß stellt sich auf 260 000 Mk., er kann als günstig bezeichnet werden. Die Einnahmen der Passagierfahrten erreichten den Gesamtbetrag von 540 000 Mk. (1912 490 000 Mk.). Da Unfälle nicht vorkamen, hatte das Reparaturkonto nur 22 000 Mk. zu verzeichnen. Ueber die Zukunft der Delag läßt sich der Bericht dahin aus, daß für das Jahr 1914 und für die weiteren Jahre nach den bisherigen Erfahrungen und Ergebnissen vorerst günstige Resultate sich nicht erwarten lassen. Bestenfalls dürften die Ergebnisse in der nächsten Zeit ähnlich ausfallen wie im vergangenen Jahre.

Gonzenheim, 22. Juni. Ein hiesiger Fuhrknecht wurde von seinem schwer mit Steinen beladenen Fuhrwerk überfahren und so schwer verletzt, daß er dem Homburger Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Niederröhlstadt, 22. Juni. Am Samstag schlug ein Blitz in das Bahnhofsrestaurant der Strecke Frankfurt-Gießen und traf das Bahnhofsrestaurant. Während der Mann sich rasch erholt, erlitt die Frau eine Lähmung der rechten Seite, die sich nach einer Zeit wieder verlor. Das Haus wurde erheblich beschädigt.

Neueste Nachrichten.

Schwarze Pocken.

Detmold, 23. Juni. Im hiesigen Landkrankenhaus wurden mehrere Fälle von Schwarzen Pocken festgestellt. Die Seuche wurde von einem preussischen Landarbeiter eingeschleppt, der Aufnahme fand. Eine jüngere Krankenschwester und zwei Männer sind der Seuche erlegen. Zur Befürchtung liegt kein Anlaß vor. Das gesamte dritte Bataillon des Infanterieregiments Nr. 55 wurde einer Schutzimpfung unterzogen.

Fischer-Katastrophe.

Friedrichshafen, 23. Juni. Gestern nachmittag setzte auf dem Bodensee ein furchtbarer Sturm ein, der mehrere Fischer beim Fischfang überraschte. Zwei Fischerboote wurden abgetrieben und kippten um. Fünf Fischer sind dabei ertrunken.

13 Personen vom Blitz erschlagen.

Odesa, 23. Juni. Ein Orkan, von gewaltigen Wolkenbrüchen und Hagelstürmen begleitet, verursachte in den Gouvernements Cherson, Chiem, Charkow und Nordkaukasus ungeheure Verwüstungen. 13 Personen wurden durch Blitzschläge getötet. Viele Tausend Zentner Getreide sind vernichtet.

Der Landarbeiterstreik in Spanien.

Madrid, 23. Juni. Der Streik der Landarbeiter in Andalusien nimmt mit jedem Tage an Ausdehnung zu. Im Laufe der letzten 48 Stunden sind über 100 Streikende verhaftet worden, da sie tätliche Angriffe auf ihre Kameraden, die wieder die Arbeit aufnehmen wollten, ausübten. Die Zahl der Streikenden beläuft sich auf etwa 3000.

Elektrische Hinrichtung in Sing Sing.

New-York, 23. Juni. Gestern ist im Gefängnis zu Sing Sing der Mörderkönig Pietro Rebacci verurteilt worden. Rebacci war des Mordes überführt worden, den er an einem Italiener namens Toni Marro begangen hatte. Als Rebacci nach seiner Verurteilung sich überzeugt hatte, daß es keine Gnade mehr für ihn gebe, gestand er, der Anführer einer großen Bande gewesen zu sein, die seit Jahren systematisch Morde, und zwar nach einem genau festgesetzten Preistarif, ausgeführt haben. Auf dieses Geständnis hin wurden noch vier andere Mitglieder der Bande verhaftet und sehen ihrer Verurteilung entgegen.

Büchertisch.

Haben unsere Stadtkinder ein Vaterhaus?

Nein, nur wenige, und das große Mietshaus läßt diesen Begriff, an den sich so unschätzbare Erinnerungen unserer Großeltern noch knüpfen, immer mehr verschwinden. Gewiß weiß man gerade noch den Wert des Elternhauses, eines Vaterhauses zu schätzen, oder lernt es, wenn man die Verwandten auf dem Lande besucht oder die Ferien im ländlichen Einfamilienhause verbringt, wo die Kinder sich im Gartentümmeln und rote Wangen bekommen, die Hausfrau ihr Gemüse und Obst selbst zieht, der Hausherr seine Rosen, wo Hühner und Tauben auf dem Hofe flattern. Darum streben wir heute nach Wohnungsreform, nach dem Eigenheim auf eigener Scholle, suchen dem Mietshause mit seinen ethischen Nachteilen zu entfliehen. Professor O. Schwindt (Altona), einer unserer besten volkstümlichen Schriftsteller, schildert uns die Leiden und späteren Freuden einer Familie, die sich aus der so oft gewechselten Mietstube wieder hinaus ins Eigenheim flüchten, in „Das Vaterhaus“. Wie Suchers zu einem Vaterhaus kamen. Den Eltern im Mietshause wieder erzählt, wie man heute noch ohne große Mittel leicht zu einem idyllischen eigenen Hause mit ertragreichem Garten kommt. 64 Seiten mit zahlreichen Hausbeispielen in 60 Abbildungen. Preis 1 Mark (Porto 10 Pfg.) Heimkulturverlag Westdeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H., Wiesbaden 35.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Borussische Witterung für Mittwoch, den 24. Juni.

Zeitweise heiter, Bewölkung, etwas kühler, einzelne meist leichte Regenfälle.

Berta von Suttner, die bekannte Friedensbewegung und Nobelpreisträgerin, ist am 12. d. d. Vormittags, in ihrer Wiener Wohnung, im Alter von 71 Jahren gestorben. Sie war vor einigen Tagen erkrankt, und nahm einen schlimmen Ausgang der ansehenden Krankheit. Man nimmt an, dass sie an einer Nierenerkrankung erkrankt war, die sie nicht vertragen konnte. Berta von Suttner, geborene Gräfin Kinsky von Siedow und Tettau, war die Tochter eines österreichischen Offiziers. Als Romanschriftstellerin hatte sie schon einen ziemlich großen Ruf, als ihr bekannter Roman „Die Waffen nieder“ ihr mit einem großen Ruhm und Erfolg beschaffte. Der Roman erschien in mehreren Sprachen und erwarb seiner Verfasserin den Namen eines Friedensfürst. Seitdem stand Berta von Suttner in der öffentlichen Meinung als die Autorität mit an der Spitze der Friedensbewegung. Sie unermüdet diente. — U. a. unter anderem eine Vortragsreise durch die Vereinigten Staaten und die Schweiz. — Sie war auch Präsidentin des österreichischen Friedensvereins und Ehrenmitglied des Internationalen Friedensbureaus in Bern.



Wie groß ist Deutsch-Ostafrika? Im letzten Heft der „Mitteilungen aus den deutschen Schutzgebieten“ wird die Fläche von Deutsch-Ostafrika durch den Landmesser Herr Böhler einer Neuberechnung unterzogen und auf gerade rund 997 000 Quadratkilometer angegeben. Einbezogen sind in diese Fläche auch die großen Binnenflächen, nämlich die des halben Tanganjika-sees mit 16 070, des halben Njassasees mit 5640, des deutschen Anteils des Vittoria-sees mit 34 360 und des deutschen Anteils des Kivu-sees mit 930 Quadratkilometern, zusammen 57 000 Quadratkilometer Seeflächen. Berücksichtigt ist die Vereinbarung zwischen Deutschland und Portugal vom 20. März 1913 über die Zugehörigkeit der im Kowumafluß gelegenen Inseln. Schließlich sind alle zu Deutschland gehörigen Inseln, auch die Insel Mafia im Indischen Ozean, in die Gesamtfläche eingerechnet, auch die lagunenartigen Meeres-telle, abgelehen von Häfen oder offenen Buchten.

Das Bank- und Wechselhaus J. Th. Blewa in Wien, das früher als Gelbfintitt der christlich-sozialen Partei eine große Rolle spielte, mußte seine Zahlungen einstellen. Der Firmeninhaber Gustav Schöber wurde wegen Unterschlagung im anvertrauter Depots verhaftet. Nach einer vorläufigen Aufstellung stehen Verbindlichkeiten in Betrage von etwa sieben Millionen Mark Forderungen von sechs Millionen Mark gegenüber.

Wieder ein furchtbares Unwetter in England.
Ein neues Unwetter suchte am Freitag London und Um-
gegend heim. Ein Kind und zwei Männer wurden vom
Bliß getödet. Wollenbruchartige Regengüsse über-
schwemmten viele Straßen. In der Nähe von Isleworth
Station stand das Wasser über einen Meter tief. In
Leytonstone war der Straßenverkehr stundenlang unter-
brochen, in Tilburg wurde die katholische Kirche vom Bliß
getroffen und beschädigt. In Saffron-Walden mußten
verschiedene Häuser von ihren Bewohnern geräumt wer-
den, da sie einzustürzen drohten. In einer der Haupt-
straßen plagte ein Kanaltroß, und riesige Wassermassen
überfluteten die Straßen. In verschiedenen Teilen des
Landes fielen hühnereigroße Hagelkörner, die vielen
Schaden anrichteten. Einige Häuser in Newmarket und
Jury wurden vom Bliß getroffen und brannten vollständig
nieder.

Ein Postautomobil stieß in München mit einem Automobil zusammen, in dem sich der Kriegsminister Freiherr Kreh von Kressenstein und Major Schuster befanden. Der Kriegsminister wurde an der Hand verletzt. Das Automobil wurde stark beschädigt.

In Anwesenheit des Großherzogs und der Großherzogin von Baden fand in Bühl (Baden) die Einweihungsfeier des von der Deutschen Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime errichteten Friedrich-Hilfshauses statt.

Während eines heftigen Gewitters, das am Sonntag über London niederging, wurden wieder zwei Personen vom Blitz getötet.

Die deutsche Abteilung auf der Wiener Städte-Ausstellung wurde am Sonntag durch das Präsidium des Komitees der deutschen Aussteller Beheimrat Lucas-Berlin, Geheimrat Professor Hys-Berlin und Oberbaurat von Kramer-Nürnberg eröffnet.

In dem Bergwerk von Serons bei Aubin (Dep. Aveyron) sind bei einem Schachteinsturz zwei Bergleute getötet worden.

Im Beisein des deutschen Botschafters Freiherrn von Romberg fand in Genf die aufs beste gelungene Feier des 50 jährigen Bestehens des Genfer deutschen Hilfsvereins statt.

In Kerc bei Kiew starb im Alter von 124 Jahren Paul Bajzkowski, die ehemalige Ordonnanz des polnischen Heerführers Fürsten Joseph Boniatowski.

Die deutsche evangelisch-reformirte Christuskirche in Brooklyn beging am Sonntag ihr fünfzigjähriges Jubiläum. Der Glanzpunkt der Feier war die Uebersetzung einer vom Kaiser gestifteten Bibel, in die er eigenhändig einen Bibelspruch eingetragen hatte.

Im Militärlager von Corcoites bei Orleans schlug ein Blitz in ein Zelt, in das sich 80 Artilleristen, die mit dem Auffammeln von Geschossthüden beschäftigt waren, gesüchtet hatten. Fast alle Soldaten erlitten Brandwunden, zwei wurden lebensgefährlich verlegt.

Abgewiesene Deutsche. Die vier Deutschen, die im April vorigen Jahres in einer nahe dem Bahnhof von Nancy gelegenen Bierhalle von Franzosen mißhandelt worden waren, hatten bestän-
dlich gegen die vom Untersuchungsrichter in Nancy angeordnete
Einstellung des Verfahrens Einspruch erhoben. Nunmehr hat, der
"Zgl. Adm." zufolge, die Anlagekammer des dortigen Appellations-
gerichtshofes den Einspruch verworfen und die Entscheidung des
Untersuchungsrichters bestätigt.

Ein Schwindelbanker verurtheilt. Der Direktor der Karlsruher Darlehnskasse und Vermögensverwaltung, Hermann, wurde wegen Bankrotts von der dortigen Strafkammer zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurtheilt. Seine Schwindelbank soll einen Jahresumlag von etwa 800 000 M. gehabt haben.

Zu einer Konventionalstrafe von mehr als einer Million Kronen (850 000 K.) wurde von der österreichischen Kriegsverwaltung die Brünner Militärdruck-Verlagsanstalt verurteilt, die die den militärischen Ueberlandskommissionen mit Wasser beschrifteten Militärdruck geliefert hatte.

Mittwoch, 24. Juni. 1670. R. G. Graf von Wrangel, Feldherr, † auf Rügen. — 1777. John Ross, englischer Seefahrer, † in Schottland. — 1838. Gustav von Schmoller, Nationalökonom. • Heilbronn. — 1850. Herbert Richener, englischer General. • Grasshaff Bancahire. — 1859. Hier der Franzosen über die Festerreicher bei Solferino. — 1860. Hieronymus Bonaparte, Exkönig von Westfalen, † bei Paris. — 1868. Sieg des Erzherzogs Albrecht bei Custozza. — 1894. Sadi Carnot, Präsident der französischen Republik, durch Casterio in Lyon ermordet.

Frankfurt, 22. Juni. Per 100 Pfd. Lebendgewicht

Schaf	1. Qual. Mt.	45—51
	2. „ „	40—44
Bullen	1. „ „	45—48
	2. „ „	39—42
Rühe, Rinder und Stiere	1. Qual. Mt.	42—46
	2. „ „	38—42
Kälber	1. „ „	52—56
	2. „ „	48—52
Lämmer	1. „ „	42—48
	2. „ „	—
Schweine	1. „ „	46—48
	2. „ „	46—49

Per 100 kg.		Per 100 kg.
Weizen Mt. 21.75—22.00		Roggen Mt. 18.00—18.25
Gerste „ —		Hafer „ 18.25—17.50

R Kartoffeln in Waggonlad	p. 100 kg.	Mrk.	6.50—7.00
do. im Detailverf.	" " "	"	7.50—8.00

Auf dem Frankfurter Futtermittelmarkt vom 22. Juni wurden gezahlt für:

Grobe Weizenkleie	Mk.	11.00—11.50
Feine "	"	10.75—11.25
Roggenkleie	"	11.50—12.00
Biertreber	"	12.50—12.75
Reismehl	"	10.25—10.75
Palmkuchen	"	13.60—14.25
Kokoskuchen	"	16.85—17.15
Erdnußkuchen	"	16.50—17.00
Baumwollsaatmehl	"	19.00—19.75
Leinmehl	"	16.00—16.25
Rapskuchen	"	10.75—11.50
Futtergerste	"	14.50—15.25
Trockenschwanzel	"	9.15—9.35
Neue Campagne	"	8.75—9.00
Diebigs Fleischfuttermehl	"	31.00—31.75
1a. Fischfuttermehl	"	27.25—28.25
Weizen	"	15.75—16.00

Die Preise verstehen sich pro Doppelzentner ab Frankfurt a. M. bei Barzahlung. Der Markt verlief ziemlich lustlos.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung der in Medenbach belegenen, im Grundbuche von Medenbach Bd. 9 Bl. 299 und 301 auf den Namen des Mannes **Johannes Adolf Diehl in Medenbach** der **Chelente Joh. Adolf Diehl in Medenbach** **Wilhelmine Henriette geb. Post** eingetragenen Hypothek wird aufgehoben, da die betreibenden Gläubiger nicht sämtlich die Aufhebung des Verfahrens beantragen haben. Der auf den 24. Juni 1914 bestimmte Termin fällt weg.

Herborn, den 19. Juni 1914.

Königliches Amtsgen.

Das diesjährige **Seugras** von den unten be-
 zogenen Domänialwiesen wird an den nachbenannten Tagen
 und Stelle versteigert:

1. Herren- und Nenzenbachwiese bei Dissenburg (Scheld) Mittwoch, den 24. Juni 1914, vormittags 7^{1/4} Uhr (Anfang auf den Nenzenbachwiesen am Wasserturn).
2. Herrenwiese bei Burg Mittwoch, den 24. Juni 1914, nachmittags 6 Uhr (Anfang beim Bürger Eisenwerk).
3. Mittelwiese bei Fleisbach Donnerstag, den 25. Juni 1914, vormittags 7^{1/4} Uhr (Anfang bei der (Blech)-Balze).
4. Neu- und Döfenwiese bei Herborn Donnerstag, den 25. Juni 1914, nachmittags 4^{1/2} Uhr.
5. Haider- und Auwiese bei Guntersdorf Samstag, den 27. Juni 1914, vormittags 7^{1/2} Uhr.
6. Reifensbergerwiese bei Haiger Freitag, den 26. Juni 1914, vormittags 8^{1/2} Uhr.

7. Rehsfelds. Seelbachs. n. Nühlweiermiers.
Samstag, den 27. Juni 1914, vormittags 11^{1/2} Uhr.
Bei ungünstiger Witterung finden die Verkäufe
lokal statt. Letzteres wird von dem Domänenverwalter
unmittelbar vor Beginn der Versteigerung auf der
bekannt gegeben.

Die Errichtung eines Werkstatts, Magazin-
haltsgebäudes aus Fachwerk auf Bahnhof Dillenburg
nach folgenden Losen getrennt vergeben werden:
Erst-, Maurer-, Asphal-, Stäber-, Schieber- und
arbeiten, Los 2: Zimmerarbeiten, Los 3: Dachdecker-
arbeiten, Los 4: Klempnerarbeiten, Los 5, 6 u. 7: Tischler-,
und Glaserarbeiten, Los 8: Anstreicherarbeiten.
Bedingungen und Zeichnungen liegen in Dillenburg zur
Ausfertigung aus. Die Angebotshefte können gegen portofreie
(nur Postanweisung) von 2.20 Mark für Los 1, 1.70
für Los 2, 1.20 M. für Los 3, 1.10 M. für Los 4, 1.00
1.90 M. für Los 5, 6, 7, 1.30 M. für Los 8 bezogen
werden. Die Angebote sind versiegelt und mit
Aufschrift „Angebot auf Errichtung eines
Magazin- und Aufenthaltsgebäudes auf Bahnhof Dillenburg
Los“ bis zum Eröffnungstage am 30. Juni
11 Uhr für Los 1—4 und 11½ Uhr für Los 5—8
der Rgl. Eisenbahn-Bauabteilung in Dillenburg einzu-
reichen.
Zuschlagsfrist 8 Tage.

Die Zimmer-, Dachdecker-, Klempner-, Schlosser- und Anstreicherarbeiten zur Erweiterung des Empfangsgebäudes auf Bahnhof **Hosbach v. d. G.** sollen getrennt liegen und werden. Zeichnungen und Angebotsmuster liegen im Geschäftsgebäude der Bauabteilung Friedberg zur Einsicht. Letztere können solange Vorrat reicht, gegen postfreie Sendung von 1) 0,80 M. für Zimmerarbeiten, 2) 0,80 M. für Dachdeckerarbeiten, 3) 0,60 M. für Klempnerarbeiten, 4) 0,50 M. für Schlosserarbeiten, 5) 0,65 M. für Anstreicherarbeiten bezogen werden. Die Angebote werden am 28. d. Vorm. zu 1.) um 9 1/2 Uhr, zu 2.) um 10 Uhr, zu 3.) um 10 1/2 Uhr, zu 4.) um 11 Uhr, und zu 5.) um 11 1/2 Uhr geöffnet. Zuschlagsfrist 14 Tage.

[illegible]

gibt billig ab

näss.u.trock.Schuppenflechte
Bartflechte, skroph. Ekzema,
ofiene Füße
Hautausschläge, Aderbeine,
böse Finger, alte Wunden
sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf
Heilung hoffte,versuche noch
die bewährte u. ärztl. empfohl.

Rino-Salbe
Frei von schädlich. Bestandteilen
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man achte auf den Namen
Rino und Firma
Rich. Schubert & Co.
Weinböhla-Dresden.
Es haben in allen Apotheken.

Familien-Nachrichten
 Gestorben:
 Jhs. Schaubergers-Witwe, 83
 Frau Vergorenwallers Witwe, 82
 von Niederfeld, 82 Jahre
 erdigung Wittmoh nach 2 1/2
 Karl Gisse von Randebe
 Beerdigung in Randebe
 nachm. 1 1/2 Uhr.